Nr. 157. Donnerstag, 16. Juli (Scapulirfest.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 **Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 3. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Was sagt denn jetzt unser katholisches Volk?

Fürst Bismarck liebt es bekanntlich, über die Köpfe der Abgeordneten hinweg unmittelbar des Volkes Stimmung zu erfahren. Nun, die Regierung soll nicht klagen über Zurückhaltung und Geheimthuerei; unverhohlen wollen wir kund thuen, was unser katholisches Volk jetzt sagt bei dem Abschied

unseres Erzbischofs Paulus.

Unser Volk jubelt nicht über dessen Erhebung zur Cardinalswürde, wie denn auch er selbst gänzlich davon geschwiegen hat in seinem Abschiedswort. Bei ihm ist das Demuth, bei unserem Volke dagegen Unmuth, denn es begreift nicht, warum nicht wie in London, Wien und Prag, so auch auf dem Erzstuhle in Köln ein Cardinal im bischöflichen Amte verbleiben könnte. Wohl empfindet das Volk eine gewisse Genugthuung, daß der heil. Vater das Höchste ihm Mögliche gethan hat, unsern Erzbischof auszuzeichnen und so sein unbeugsam gewissenhaftes Verhalten gegenüber den Maigesetzen feierlichst zu billigen. Aber das Volk fühlt andererseits richtig durch, daß in dieser Erhebung die preußische Regierung eine Folge der von ihr gegen den Kölner Erzbischof verhängten „Absetzung" begrüßt, daß sie schweigt zu dessen Beförderung, weil er dadurch beseitigt wird.

Promoveatur ut amoveatur denken die verbissensten Culturkämpfer in stiller oder offener Schadenfreude.

Das Volk vergleicht unsere Lage mit der Zeit Friedrich Wilhelm's IV., unter dessen weiser Regierung ein **Johannes von Geißel**, mit dem schwarzen Adlerorden und zugleich mit dem Cardinalspurpur geschmückt, die Kölner Kirche regieren konnte, während **Cardinal Paulus** durch siebenmonatliches Gefängniß und zehnjährige Verbannung hindurch nach Rom abberufen werden mußte, „durch den **Druck** der Verhältnisse."

Unser Volk gönnt von Herzen den Diöcesen Culm und Ermeland das Verbleiben ihrer Bischöfe, den Diöcesen Münster und Limburg die Rückkehr ihrer abgesetzten Bischöfe; aber es versteht nicht, was denn unser Oberhirt **mehr** verbrochen haben soll, als jene, daß er nicht „begnadigt" werden kann.

Erst recht empört wird unseres Volkes Herz dadurch, daß liberale Zeitungen unwiderlegt melden durften, unser Erzbischof dürfe deshalb nicht zu uns zurückkehren, weil er, während seiner Verbannung zeitweilig in Rom anwesend, vom Papste zu Rath gezogen worden sei und für die Cardinalscommission ein schriftliches Gutachten abgegeben habe, worin er zur Vorsicht in den Verhandlungen mahnte wegen der protestantischen Natur des preußischen Staates. Dieses Gutachten sei aber durch Verrath nach Berlin gelangt und Stellen daraus sogar in Abgeordnetenkreisen vertraulich verbreitet worden.

Gesetzt, unser Erzbischof habe so gewarnt, was wäre das denn anders gewesen als Wahrhaftigkeit und Gewissenspflicht? Dann hätte er ja nur dasselbe betont, was die ‚Norddeutsche', welcher Bismarck bekanntlich „fernsteht", und die hochpreußische ‚Kreuzzeitung' immer behauptet, namentlich aber v. Sybel-Lehmann durch endlose Veröffentlichungen aus dem preußischen Staatsarchiv zu beweisen versucht haben, daß nämlich Preußen seinem Ursprung, seiner Natur und seiner Tradition nach wesentlich protestantisch sei und auf die Beförderung des Protestantismus bedacht sein müsse.

Meint man denn wirklich, unser katholisches Volk habe den offenen Brief unseres Kaisers Wilhelm an den anglikanischen Lord Russell bereits vergessen?

Warum soll nun ein katholischer Erzbischof, vom Papste zu gewissenhaftem Beirath verpflichtet, nicht das zur Warnung betonen, was die Protestanten Preußens offen bekennen und preisen?

Aber nur durch Verrath irgend einer Bedienten-Seele oder eines Drucksetzers könnte ein solch' gewissenhaftes Gutachten nach Berlin gekommen sein. **Wer hat denn diesen Judas gedungen?**

„Bei einem derartigen Gedanken knirscht der ganze innere Mensch" in unserm Volke, um mit dem sel. von Mallinkrodt zu reden.

Unser Volk weiß, daß seit unserer Vereinigung mit Preußen 1815 unsere vier Kölner Erzbischöfe, Graf Spiegel, Clemens August, Johannes v. Geißel und Paulus der Reihe nach nur dem ausdrücklichen Wunsche der preußischen Regierung gemäß auf den Erzbischofsstuhl gekommen sind.

Und doch ist unter diesen Vieren nur Einer, der in Frieden seine Heerde weiden konnte: Johannes zur Zeit Friedrich Wilhem's IV. Dagegen hat Graf Spiegel viel geweint, Clemens August und Paulus haben Gefangenschaft und schließlich Entsetzung von ihrem Amt erleben müssen.

Das gibt unserem katholischen Volke viel zu denken, dem Volke, welchem 1815 seine Religionsfreiheit völkerrechtlich garantirt worden ist, ehe es unter Preußens Herrschaft gestellt wurde.

Unsere Religionsfreiheit war der Zweck der Leiden unseres Erzbischofs Paulus; diese Freiheit zu wahren, ist auch der Zweck unserer

Allgemeinen Katholikenversammlung,
welche Sonntag den 19. Juli, Nachmittags 4 Uhr, in der Tonhalle zu Neuß stattfindet.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Die Ankunft des Kaisers in Wildbad Gastein ist, wie die ‚Post' erfährt, auf den 21. d. M. bestimmt. Die Gemächer für den Monarchen im Badeschloß sind bereits in Stand gesetzt. Doch glaubt man nicht, daß der Kaiser in diesem Jahre den üblichen Besuch bei den österreichisch-ungarischen Majestäten in Ischl machen werde, dagegen nimmt man an, daß Kaiser Franz Josef mit dem hohen Herrn in Wildbad Gastein zusammentreffen werde.

— Die ‚Ferien-Corresp.' schreibt: In seiner Antwort an den christlich-socialen Arbeiterverein in Bochum hat Fürst Bismarck bekanntlich die Anordnung von Erhebungen über die Einführung der Sonntagsruhe in Aussicht gestellt. Es ist auffällig, daß man von der Einleitung einer solchen Untersuchung bis jetzt noch nichts vernommen hat. So weit es indessen auf die Stimmen der Arbeiter ankommt, welche der Reichskanzler über diese Fragen zu hören verlangte, bedarf es kaum einer Untersuchung; solche Stimmen für die Sonntagsruhe werden täglich in großer Zahl laut. Von Hamburg aus werden unter den Arbeitern Petitionen um Einführung der Sonntagsruhe (und des Maximalarbeitstages) verbreitet, und in Massenversammlungen von Arbeitern wird einhellig und nachdrücklich die Forderung der Sonntagsruhe erhoben. Nachdem in Berlin in mehreren Fällen durch ein polizeiliches Verbot in Versammlungen die Erörterung dieser Frage verhindert worden, ist es der Gesellschaft der Berliner Zimmerer nicht verwehrt worden, zur Frage der Sonntagsruhe Stellung zu nehmen. Einer aus etwa 1000 Zimmerleuten bestehenden Versammlung wurde gestern eine Petition an den Reichstag unterbreitet, worin gebeten wird, das von der socialdemokratischen Fraction eingebrachte Arbeiterschutzgesetz anzunehmen, vor Allem aber die darin verlangte gesetzliche Sonntagsruhe und den Maximalarbeitstag in Erwägung zu ziehen. Diese Petition soll in Massen gedruckt, in Werkstätten u. s. w. ausgelegt werden und Tausende von Unterschriften erhalten. Es wäre zu wünschen, daß nach dem Vorgange des Bochumer christlich-socialen Arbeitervereins auch in christlichen Arbeiterkreisen der Forderung nach gesetzlicher Sonntagsruhe deutlich und energisch Ausdruck gegeben würde.

— Allerhand Zollcuriosa werden wieder einmal berichtet. Aus Bremen erhält die ‚Weser-Ztg.' folgende Zuschrift: „Zum Capitel der Zollcuriosa erlaube ich mir, Ihnen einen Fall mitzutheilen, dem Sie entnehmen wollen, daß auch österreichische Zollbeamte es an Findigkeit, Waaren in höhere Tarifpositionen zu bringen, nicht fehlen lassen. Ich verlade nach Oesterreich Holzstifte, grobe, rohe Holzwaare, in Fässern, deren Deckel mit der Fabrikmarke, einem Stern in rother Farbe, bezeichnet und deren hölzerne Bänder, wie gewöhnlich, mit kleinen Nägeln am Fasse befestigt sind. In Folge dessen behandeln die Zollbeamten an der böhmischen Grenze „**die Waare als bemalt und mit Eisen beschlagen**" und belegen sie mit dem entsprechenden, in diesem Falle dreifachen Zoll. Die Belege beifügend, zeichne ich ꝛc." Ein anderes Curiosum verwandter Art stammt aus einer englischen Colonie in Afrika. Zur Auffüllung der Verpackung einer Kiste hatte man in Bremen Torfstreu benutzt. Diese ist aber den dortigen Zollbeamten etwas ganz Neues, und unter Beziehung auf ein Verbot der Einfuhr von Pflanzen mit Wurzelballen sollte die Kiste mit gefährlicher Erde vernichtet werden. Man fürchtete Einschleppung der Reblaus und dergl. Nur mit Mühe gelang es, die Kiste vor dem Untergange zu retten.

Berlin, 14. Juli. Die neuesten Nachrichten vom **Mahdi**, den englische Berichte schon wieder einmal todt gesagt haben, lauten sehr bedrohlich. Der ‚Voss. Ztg.' wird darüber aus Kairo geschrieben: „Der Mahdi soll sich mit seinen Anhängern auf den Oasenwegen der lybischen Wüste in der Richtung nach der oberägyptischen Stadt Siut befinden und von den Engländern thatsächlich hier erwartet werden. Die Engländer sollen in keiner Weise mißvergnügt über die Ankunft des falschen Propheten sein, da sie durch die kostspieligen Expeditionen im Sudan und durch die klimatischen Schwierigkeiten der Sorge überhoben sind, besondere Vorbereitungen zu dieser kriegerischen Begegnung zu treffen. Siut ist die Hauptstadt Oberägyptens, der südlichste Punkt des Eisenbahnnetzes und ein durch seinen früheren Handel mit dem Sudan wohlbekannter Ort. Bereits in den früheren Zeiten bildeten die Oasen die vielbesuchte Handelsstraße, auf welcher die Sclaven- und Handels-Karawanen von Kordofan und Dongola nach Aegypten sich bewegten. Aus der Provinz Dongola selber hat die ägyptische Regierung 12000 Dongolanen herausgezogen, die ihr treu geblieben sind und den Engländern im Kampfe gegen den Mahdi zur Seite stehen sollen. Die Stadt Kairo ist überfüllt mit Flüchtigen und den Familien der ehemaligen Garnisonen im Sudan und an der Küste des Rothen Meeres. Nie gesehene Typen der schwarzen Bevölkerung des Sudan, der Mehrzahl nach Nubier, erfüllen gegenwärtig die Straßen der Hauptstadt Aegyptens und erinnern an die Zeiten des Alterthums, in welchen die Aetiopen aus dem innersten Sudan mitten unter der ägyptischen Bevölkerung ihre Sitze aufgeschlagen hatten. Trotz der unglücklichen Lage, in welcher sich in Folge der englischen Mißwirthschaft das Land Aegypten befindet, hat dennoch im vergangenen Jahre die Gesammtsumme der Einkünfte das erstaunliche Resultat von 9¼ Millionen Pfund Sterling ergeben, eine Summe, die nur im glücklichsten Jahre unter der Regierung des Khediw Ismael erreicht worden ist." Die Engländer beabsichtigen, mit der Pforte ein Einvernehmen herzustellen. Man will gemeinsam gegen den Mahdi vorgehen. Türkische Truppen sollen in Aegypten landen, und zu Besatzungen in Oberägypten wie am Rothen Meere verwendet werden. Sir H. Drummond Wolff soll bereits mit der Führung der Unterhandlungen mit dem Sultan Abdul Hamit beauftragt worden sein. Alles Nähere wird, wenn die Zustimmung des Sultans erlangt ist, mit General Wolseley besprochen werden.

Breslau, 13. Juli. Gestern starb hier, laut der ‚Köln. Volksztg.', der letzte Repräsentant eines der ältesten Adelsgeschlechter Deutschlands, der Wirkliche Geheimrath Friedrich Graf v. Burghauß, Majoratsherr der Herrschaft Laasan im Kreise Striegau, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Ehren-General-Landschafts-Director und Ehrenpräsident des landwirthschaftlichen Central-Vereins von Schlesien, im 89. Lebensjahr. Der Verstorbene hat sich durch zwei Menschenalter um die Förderung der Landwirthschaft in hervorragender Weise verdient gemacht und eine Reihe wohlthätiger Stiftungen in's Leben gerufen.

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. Ueber die Unruhen in Trebitsch (Mähren) werden heute folgende Einzelheiten bekannt: Gestern früh wurden zwei Socialisten verhaftet. Abends rotteten sich 2000 Arbeiter vor dem Amtsgebäude zusammen, um die Verhafteten gewaltsam zu befreien. Die Gensdarmerie wurde mit Steinhagel angegriffen. Sie sprengte die Arbeiter mit Bajonetten auseinander, wobei Verwundungen vorkamen. Das Militair aus Iglau verbleibt dort, bis die Verhaftungen und Ausweisungen durchgeführt sind und die Ruhe vollkommen hergestellt ist. Augenblicklich ist Ruhe. (‚Fr. Ztg.')

Krakau, 12. Juli. Die galizischen Flüsse, besonders die Weichsel, sind in Folge von Wolkenbrüchen angeschwollen und haben vielfach die Ufer überschwemmt und Verheerungen angerichtet. Der Kaiser spendete vorläufig 2000 fl. als Unterstützung für die Bevölkerung der überschwemmten Gemeinden.

Schweiz.

Bern, 14. Juli. Der Bundesrath genehmigte den zwischen Deutschland, Holland und der Schweiz über die Lachsfischerei im Rhein am 30. Juni abgeschlossenen Vertrag.

Lausanne, 13. Juli. Ein werthvolles Geständniß. Die von unserem Cantonsrath gewählte Commission (6 Radikale, 3 Liberale), welche die volkswirthschaftliche Lage unseres Cantons zu untersuchen hatte, gibt u. a. folgendes bemerkenswerthe Urtheil über den Werth der heutigen Volksschule ab: „Die moderne Volksschule hat nicht den günstigen Einfluß geübt, den man erwartete. Die Absicht des Gesetzgebers, als er sein Augenmerk auf die Umgestaltung des Lehrziels der Schule richtete, war ohne Zweifel, die sittlichen Zustände zu heben und den Bildungstrieb zu entwickeln, mit einem Wort, den Fortschritt im besten Sinne des Wortes zu fördern. Ist dieses Ziel erreicht worden? Es sind demnächst

20 Jahre verflossen seit der Einführung des neuen Schulgesetzes, und erstaunlicherweise müssen wir heute finden, daß die allgemeine Sittlichkeit nicht gestiegen ist, und daß die, durch die in liberalster Weise Jedermann gebotene Schulbildung geweckten Bedürfnisse sich weit mehr auf materielle Genüsse als auf die Geistesbildung richten. Man muß zugeben, daß der Schulunterricht, wie er gegenwärtig gegeben wird, mehr Stolz und leeres Selbstüberheben erweckt, als den Sinn auf nützliche und productive Arbeit richtet. Da ja doch einmal die Lebensverhältnisse auf dieser Welt nicht für alle gleich sein können, wäre es da nicht besser, man würde die jungen Leute anleiten, in ihren gegebenen Verhältnissen sich glücklich zu fühlen, statt über dieselben hinauszustreben, wie es heutzutage nur zu gewöhnlich ist?"

Wir sind mit diesen Bemerkungen natürlich vollständig einverstanden; ob man in einem andern Land, welches uns näher liegt, als die Schweiz, auch bald zur Einsicht kommen wird?

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Wir lesen in einer Pariser Corresp. des ‚Westf. Merkur': Die Kammer hat die Budgetberathung nicht beenden können, ohne der katholischen Kirche noch eine neue Probe ihres Wohlwollens zu geben. Sie hat auf Vorschlag der Regierung und der Commission bei dem Capitel „Personal des Cultus in den Colonien" 114,563 Frcs. abgestrichen, d. h. mehr als fünfzig Vicare in den Colonien Guadeloupe, Martinique und La Reunion ihres bisherigen, ohnehin so mageren staatlichen Einkommens beraubt. Bischof Freppel constatirte hierbei, daß durch diese Maßregel eine den Bedürfnissen entsprechende Seelsorge in den großen Centren jener Colonien unmöglich gemacht wird. Die Republikaner stellen sich, als ob sie die Pfarrer, welche im Concordate vorgesehen sind, nicht antasten wollen, aber die Vicare und Hülfspriester sollen als überflüssig abgeschafft oder doch wenigstens nicht remunerirt werden. Das ist Heuchelei. Nehmen wir Guadeloupe. Der letzte Beschluß unterdrückt das Gehalt für einen „Vicar" in den Pfarreien von St. Maria, St. Nicolaus und St. Henricus. Nun aber besitzen diese Pfarreien keinen anderen Seelsorger, als den Vicar, und wenn dessen Stelle eingeht, so hört jede Pastoration auf. St. Paul ist eine ungeheuer ausgedehnte Pfarrei, die bisher von einem Pfarrer und zwei Vicaren pastorirt wurde. Nachdem die beiden Letzteren unterdrückt worden, wird auch hier die Seelsorge nur ungenügend sein können. Solcher Beispiele ließen sich noch viele anführen. Ein Republikaner, Mr. Mahy, trat lebhaft gegen die beabsichtigte „Ersparniß" auf. „Die verlangte Einschränkung", sagte er, „ist maßlos. Ihr werdet in bedeutenden, außerordentlich ausgedehnten Pfarreien eine zur Ausübung des religiösen Dienstes ganz ungenügende Zahl von Priestern belassen." Aber das ist es eben, was die Republikaner wollen!

Paris, 14. Juli. Die französische Republik feiert heute ihr Nationalfest, den Jahrestag der Erstürmung der Bastille, welche am 14. Juli 1789 erfolgte. Wer von der Pariser Bevölkerung kann, verläßt vor diesem Tage Paris, um dem nervenzerrüttenden Spectakel aus dem Wege zu gehen. So meldeten auch in diesem Jahre die Blätter, daß die Bahnhöfe von Zehntausenden von Abreisenden belagert waren, während die Züge eine größere Menge Neugieriger aus der Provinz zuführten. Die sonst übliche Parade der gesammten Pariser Garnison fällt diesmal aus. Um so mehr werden die von der Stadt Paris mit einer Unsumme von Geld unterhaltenen Schülerbataillone die Augen der schaulustigen Menge fesseln. Diese halbwüchsigen 24,000 Jungen sind vollständig uniformirt und ausgerüstet (sogar das kleine Gewehr fehlt nicht) und der Aerger aller militärischen Autoritäten und ernstdenkenden Männer. Ein Theil des Programms bildet auch die Enthüllung eines Standbildes des Vaters der Revolution, **Voltaire's**. Daß es an Freivorstellungen in Theater und Circus und an anderen Volksvergnügen nicht mangelt, ist selbstverständlich.

England.

London, 12. Juli. Im Unterhause kam man auf den unglaublichen Nothstand der Arbeiter zu sprechen. Samuel Smith, der liberale Abgeordnete für Liverpool, schilderte in treuen Farben das furchtbare Elend und die Uebervölkerung der großen Städte Englands, und stellte einen Antrag zu Gunsten eines obligatorischen technischen Unterrichtssystems für die im Alter von 12—16 Jahren stehenden Kinder der ärmeren Klassen in Abendschulen, um ihnen eine Erziehung zu geben, die sie befähigt, sich im Inlande oder in den Colonien eine Existenz zu gründen. Im Laufe der Begründung seines Antrages verliest Smith Citate aus dem Berichte der königlichen Commission zur Untersuchung der Armenwohnungen, wonach es in London allein nicht weniger als 60 000 Familien gibt, von denen jede nur **ein einziges** Zimmer bewohnt. Sein Antrag bezwecke die Kinder zu retten, deren Umgebung nicht allein vom moralischen Standpuncte, sondern auch vom physischen eine nachtheilige sei.

— Mit Bezug auf die Räumung von Dongola veröffentlicht die ‚Times' nachstehenden Auszug aus dem Briefe eines englischen Stabsofficiers in Aegypten, datirt 23. Juni:

„Ich möchte wissen, ob die englische Nation überhaupt ein Gewissen hat. Ich bezweifle dies. So weit ich sehen kann, hat unsere Räumung nicht das mindeste Aufsehen irgend einer Art in der Heimath verursacht. Das Publicum hat es mit absoluter Gleichgiltigkeit angenommen, daß 12,700 unglückliche Flüchtlinge Dongola den Rücken gewendet haben, von denen jeder ruinirt ist, und die Masse Hunger leiden wird, denn wenn man diese Leute von ihrem kleinen Flecken Landes am Flußufer wegführt, besitzen sie keine anderen Existenzmittel. Als wir vorigen Herbst nach Dongola gingen, befand sich die ganze Provinz in leidlichem Wohlstande. Unsere Occupation hat zur Folge gehabt, daß sie jetzt völlig ruinirt ist. Der ganze Platz ist verödet und die Stadt ist absolut leer. Nicht ein einziger Eingeborener befindet sich in derselben, ausgenommen einige wenige, die von unserer Nachhut beschäftigt werden. Wir haben sämmtliche Einwohner, die vorher in ziemlich günstigen Umständen waren, in Wanderer und Bettler verwandelt und viele derselben werden zweifelsohne Hungers sterben; und Niemand in der Heimath, so weit ich beurtheilen kann, widmet all' dem einen Gedanken. Ich glaube nicht, daß irgend eine Nation jemals eine kaltblütigere, feigere, gottlosere Handlung der Selbstsucht beging, als wir durch unsere Räumung von Dongola begangen haben."

Amerika.

New-York, 10. Juli. Ein deutsch-amercanischer Schulverein ist in Chicago von angesehenen Bürgern deutscher Abkunft in's Leben gerufen worden. Derselbe hat sich die Erhaltung der deutschen Sprache, die Vermehrung deutsch-americanischer Privatschulen und solcher Schulen, in denen außer in der englischen, auch in der deutschen Sprache Unterricht ertheilt wird, zur Aufgabe gemacht. Die Beitrittserklärungen haben bereits eine ansehnliche Ziffer erreicht. Dem an sich höchst lobenswerthen Vorhaben der Deutsch-Americaner könnte man das beste Gedeihen wünschen, wenn man nicht leider schon wüßte, daß diese Schulen in echt liberalem Sinne geleitet werden würden. Religion ist Nebensache, heißt es bei den Gründern dieser Anstalten, und bleibt daher außerhalb des Rahmens des Unterrichts. Da kann eine gediegene Jugendbildung nicht erzielt werden.

Rheinland-Westfalen

Neuß, 15. Juli. Referendar Rosellen von hier ist der Staatsanwaltschaft beim Königl. Landgerichte zu Düsseldorf zur Beschäftigung überwiesen.

Neuß, 16. Juli. Der officielle Erntebericht des Regierungsbezirkes Köln lautet: Roggen und Weizen haben sich gut entwickelt und zeigen stellenweise einen ganz vorzüglichen Stand. Hafer und Gerste stehen ebenfalls gut. Die Kartoffeln, welche verhältnißmäßig noch zurück sind, geben nach ihrem Aussehen bis jetzt zur Besorgniß keinen Anlaß. Der Weinstock ist noch zurückgeblieben, doch hat er ein gesundes Wachsthum. Die Futterkräuter liefern reiche Erträge.

Neuß, 15. Juli. Die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben angeordnet, daß die in Folge Circularerlasses vom 13. Juni d. J. bezüglich der Explosion von Petroleumlampen und Kochmaschinen bewirkten Feststellungen in entsprechender Weise auch fernerhin bis auf Weiteres stattfinden sollen und über die Ergebnisse jedesmal zum 1. Januar unter Vorlegung der ausgefüllten Fragebogen seitens der Regierung Bericht erstattet wird.

Neuß, 15. Juli. Das jüngst hier verstorbene Fräulein Agnes Rosellen hat durch letztwillige Verfügung der hies. Pfarrkirche 10500 M. für Anschaffung einer vierten Kaplanei-Wohnung vermacht.

Homberg, 7. Juli. Der Gemüsehändler G. von Ruhrort, welcher vor ca. einem Jahre durch Scheuwerden seines Pferdes zwischen Homberg und Mörs unter einen Eisenbahnzug gerieth und dabei einen Fuß verlor, hat den gegen die Eisenbahnverwaltung angestrengten Proceß am Düsseldorfer Civilgericht gewonnen. Die Eisenbahnverwaltung ist ersatzpflichtig erklärt worden. Der Kläger hat nur noch die Höhe seines Ersatzanspruches anzugeben, worüber dann in einem späteren Termine verhandelt wird. Dieser Prozeß, auf dessen Ausgang man gespannt war, hat für weitere derartige Fälle eine grundsätzliche Bedeutung. Die Eisenbahnbehörde hat nämlich s. Z. sich nicht für ersatzpflichtig erklärt, weil die Bahn zwischen Homberg und Mörs nur secundären Betrieb habe und auch einer Einfriedigung entbehre. Das Gericht schloß sich jedoch dieser Ansicht nicht an.

Rath bei Düsseldorf, 14. Juli. Unsere Gemeinde ist in die größte Betrübniß versetzt. Gestern Abend verschied nach 15jähriger segensreicher Wirksamkeit unter uns im 61. Lebensjahre und im 35. seines Priesterthums, unser guter Pfarrer **Bernh. Lücker** plötzlich und unerwartet infolge eines Gehirnschlages. Die 342. Pfarre ist nunmehr in der Erzdiöcese Köln verwaist. (Düsseld. Vbl.)

Dorp, 12. Juli. Der Genickstarre ist in hiesiger Gemeinde vor wenigen Tagen ein sechsjähriges Mädchen nach kurzem Kranksein erlegen.

Simmerath, 13. Juli. Gestern gegen 2 Uhr Nachmittags, so berichtet man dem ‚E. d. G.', schlug der Blitz in den Thurm unserer Kirche und zündete unter dem Knaufe. Obwohl die Thatsache sofort bemerkt wurde, konnte man der beginnenden Feuersbrunst nicht nahe kommen, und man mußte sich darauf beschränken, durch Vermauerung der Zugänge zur Kirche die Gefahr auf einen möglichst kleinen Raum zu beschränken, was denn auch, Dank der energischen Thätigkeit der hülfreichen, alsbald sich ansammelnden Mannschaften, gelungen ist. Nach etwa halbstündigem Brande stürzte das Kreuz auf das Kirchendach, ohne dasselbe zu durchschlagen, und brannte der Thurmhelm bis zum Gemäuer ab. Die Kirche selbst wurde gerettet, ebenso das Uhrwerk, und hofft man auch die Glocken erhalten zu können. Unter denselben befindet sich die bekannte sagenreiche Glocke, deren Ton in Köln vernommen werden soll. Hoffen wir, daß die Glocken auch jetzt durch die Gluth keinen Schaden an ihrem Klange gelitten haben. — Ein Strahl desselben Gewitters zündete in Kesternich und äscherte zwei bedeutende Wohnstätten mit Stallungen ein, doch wurde sämmtliches Vieh gerettet. Auch im benachbarten Conzen schlug der Blitz in ein Wohnhaus ein, jedoch ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Siegburg, 9. Juli. Vor einiger Zeit ist hier ein besonderer Fall von Blutvergiftung vorgekommen, der namentlich bei den Eisenbahnbeamten Beachtung verdient. Die Stationsbeamten sind nämlich verpflichtet, Quittungen über Ankunft und Abfahrt der Züge mittels eines besonders präparirten Anilinstiftes, kurzweg „Tintenstift" genannt, in die Fahrberichte der Zugführer einzutragen. Der Stationsassistent St., welcher zu diesem Zwecke einen angespitzten Stift in der Hosentasche trug, versuchte auf das Laufbrett eines Packwagens zu springen, wobei ihm die Spitze jenes Stiftes durch die Tasche in das Bein drang. Obwohl sofort ärztliche Hülfe zur Hand war, wird der Beamte doch für lange Zeit ein krankes Bein behalten.

Hagen, 15. Juli. Ein interessanter Proceß wird am 18. d. M. vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kommen. Die Ursache desselben bildet der bekannte Hödur-Vergleich im Reichstage. Mehrere fortschrittliche Vereine im Kreise Hagen hatten gegen die bezüglichen Aeußerungen des Kanzlers in mehr oder minder kräftiger Weise Einspruch erhoben. Durch denjenigen aus dem Orte Vörde hat sich nun der Reichskanzler veranlaßt gefühlt, gegen den Gesammtvorstand des dortigen „Liberalen Vereins" die Beleidigungsklage anzustellen. Gleichzeitig wird auch der verantwortliche Redacteur der ‚Hagener Ztg.,' welcher den in Rede stehenden Einspruch seiner Zeit abgedruckt hatte, wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck sich zu verantworten haben.

Münster, 15. Juli. Dem ‚Westf. Merkur' schickt ein Freund aus Anlaß einer Notiz über den neuen americanischen Gesandten beim Quirinal, Herrn Stallo, einen Ausschnitt aus der ‚Katholischen Volksztg.' von Baltimore, wonach es mit dem Katholicismus des genannten Herrn schlecht genug aussieht. Es heißt daselbst, Herr Stallo habe der katholischen Kirche schon vor beinahe dreißig Jahren den Rücken gekehrt und gehöre seit jener Zeit schon zu den Führern des radicalen Deutschthums in Amerika. In den letzten Jahren noch habe er als Advocat an den traurigen Processen gegen das Kircheneigenthum der Erzdiöcese Cincinnati großen Antheil genommen. Ueberhaupt sei er als radicaler Freidenker und abgefallener Katholik im ganzen Lande bekannt.

N Ein Held des wahren „praktischen Christenthums"

war der h. **Vincenz von Paul**, dessen Andenken der hl. Vater soeben auf's Neue verherrlicht hat. Wie schon erwähnt, hat Leo XIII. durch Breve vom 12. Mai 1885 bestimmt, daß Vincenz von Paula der besondere Patron sein soll für alle Vereinigungen zu Liebeswerken in der ganzen katholischen Welt, welche in irgend einer Weise von ihm ihren Ursprung haben.

Als „großes und unsterbliches Muster christlicher Liebe" preist der Papst den h. Vincenz, und wahrlich, er verdient dieses hohe Lob aus dem höchsten Munde. „Den Namen dieses Mannes", sagt Merz („Armuth und Christenthum") kann kein Menschenkind ohne Rührung aussprechen, das noch Herz und Sinn besitzt für das Göttliche in der Menschheit. Alle Strahlen der göttlichen Liebe, welche den Katholicismus verklären, sammeln sich wie in einem Brennpunkte in dem wunderbaren Bilde dieses Mannes aus dem Volke, der, einst ein Sclave in Tunis, alle geistige und leibliche Noth der Menschheit auf sich trug."

Am Sonntag (19. Juli) feiert die Kirche das Fest dieses heiligen Helden der christlichen Barmherzigkeit. Eine Betrachtung seines Lebens und Wirkens ist also jetzt am Platze; dasselbe verdient um so mehr unsere Aufmerksamkeit, als sein Schaffen nicht bloß der Vergangenheit zu Gute kam, sondern in den mannigfaltigen von ihm geschaffenen Vereinigungen sich bis auf unsere Tage erstreckt und sicherlich auch in die weiteste Zukunft erstrecken wird. „Seitdem Vincenz zum Himmel emporgestiegen ist" — sagt Leo XIII. — ist die Quelle der von ihm begründeten Werke des Heiles nicht versiegt, sondern reichlich und im Ueberfluß, gleichsam in mehreren Bächen, ergießt sie sich über die Gefilde der Kirche."

Der äußere Lebensgang des h. Vincenz ist bald erzählt. Er wurde am 24. April 1576 in der Gascogne geboren. Von der Heerde seines Vaters hinweg zu den Studien berufen, fiel er nach Empfang der Priesterweihe in türkische Gefangenschaft und wurde als Sclave nach Tunis geschleppt. Es gelang ihm, sich zu befreien und über Rom nach Frankreich zurückzukehren. Er wurde zunächst Pfarrer zu Clichy und Chatillon und 1619 aumônier royal des galères de France, womit ihm die oberste Seelsorge über die armen Galeerensträflinge zufiel. Als Gewissensrath der Königin Anna von Oesterreich, der Mutter Ludwigs XIV, übte er besonders nach dem Tode Ludwigs XIII. einen großen und segensreichen Einfluß aus auf die kirchlichen und sittlichen Zustände Frankreichs. Er starb am 27. September 1660 und wurde im Jahre 1737 heilig gesprochen.

Diese Lebensdaten sind höchst einfach und kurz; aber welch' außerordentlich reichen, bewunderungswürdigen Inhalt erhalten sie durch die unermüdliche, in allen Lebenslagen gleich fruchtbare Thätigkeit zur Hebung der leiblichen und geistigen Noth bei den Armen und Verlassenen. Folgen wir dem schönen Bilde, welches Ratzinger in seiner „Geschichte der kirchlichen Armenpflege" von dem Wirken des h. Vincenz entwirft.

Wer möchte sie zählen, die Thaten der Liebe, die er für die Menschheit verrichtet, die Anregungen zu den Werken, die von ihm ausgegangen? Es war die Macht seiner Persönlichkeit, die so viel leistete, welche in alle Kreise des Lebens, in alle Volksschichten so tief anregend eingriff, überall erneuernd, überall den Geist christlicher Liebe weckend. Ausgehend von dem Grundsatz, daß ohne geistige Erneuerung der Versuch, der leiblichen Noth abzuhelfen, ein vergeblicher sei, gründete er die Anstalt der Lazaristen, welche, auf allen irdischen Besitz verzichtend, ganz dem Dienste des Volkes sich weihten, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf zogen, das Volk belehrten, aus der sittlichen Versumpfung herauszogen, geistlichen Trost spendeten, materielle Hilfe brachten. Sie konnten in Wahrheit von sich sagen, daß sie ähnlich wie Paulus Allen Alles geworden.

Daneben gründete er einen „Verein wohlthätiger Frauen", welche leibliche Wohlthaten spenden sollten. Ueberall, wo die Lazaristen Anklang und Aufnahme fanden, folgten ihnen diese Schwesterschaften auf dem Fuße und suchten die Wirkungen der Mission der Lazaristen durch moralische Einwirkung, durch sittliche Aufrichtung der von ihnen Unterstützten bleibend zu machen.

Für die Krankenpflege im Hotel Dieu (dem großen pariser Krankenhause) gründete er die „Gesellschaft der Matronen", von der verwittweten Präsidentin von Goussault dazu angeregt. Als der hl. Franz v. Sales 1610 den Orden von der Heimsuchung U. L. Fr. gründete, glaubte er für das Gedeihen desselben nicht besser sorgen zu können, als wenn er ihn unter den Schutz des hl. Vincenz stellte. Diesen

Schwestern übergab Vincenz 1629 das von einer Edelfrau gegründete Magdeleneum, ein Zufluchtshaus für gefallene Mädchen. Zum Schutze der Unschuld hatte eine fromme Frau Pollallion eine eigene Genossenschaft „Töchter der Vorsehung" gegründet, bei denen bedrängte Mädchen eine Zufluchtsstätte fanden; auch diese vertrauten sich der Leitung des Heiligen an. Außerdem errichtete er ein Waisenhaus für Mädchen und gründete zur Erziehung junger Mädchen eine eigene Erziehungsanstalt der „Töchter des Glaubens" Verwahrlosten Knaben gewährte er Aufnahme im Hause der Lazaristen, wo sie leibliche und geistige Pflege fanden und zu tauglichen Mitgliedern der Gesellschaft erzogen wurden. Dies Alles leistete ein Mann. Und das war noch nicht Alles.

Vincenz von Paula vergaß auch jene Menschen nicht, welche zur höchsten Strafe verurtheilt, von der Welt verstoßen, vom eigenen Gewissen zur Verzweiflung getrieben, dem Leben fluchten. Er nahm sich der Galeerensclaven mit jener Energie an, deren nur hochbegabte Geister fähig sind. Er war im Stande, sich selbst für einen Unglücklichen anschmieden zu lassen, gerührt von dem jammervollen Schicksal desselben. Von da an war er unablässig bestrebt, das Wohl der geistig und leiblich vernachlässigten, einem unbeschreiblichen Elend preisgegebenen Ruderscla ven zu verbessern. Von der Regierung zum Almosenier derselben ernannt, errichtete er zu Marseille ein eigenes Spital mit 300 Betten für die kranken Galeerensclaven und sorgte, daß dieselben sittlich gebessert wurden und eine regelmäßige Seelsorge genießen konnten.

Noch durch eine andere großartige Stiftung erwarb sich der unermüdlich thätige Mann den Dank der Menschheit: durch Gründung eines Findelhauses, in welchem nicht weniger als 300—400 ausgesetzte Kinder Aufnahme fanden. Daneben gründete er noch mehrere Hospitäler und war in der Privatwohlthätigkeit unerschöpflich. Den durch den dreißigjährigen Krieg furchtbar verheerten Ostprovinzen Frankreichs spendete er durch die Lazaristen fast 2,000,000 Gulden. In Paris selbst ließ er 6 Küchen errichten, um für die Armen Nahrungsmittel zu bereiten. Ueberall, wo es galt, eine Noth zu lindern, Unglückliche zu erretten, geistige und leibliche Hilfe zu spenden, da war der h. Vincenz bei der Hand, und wo er selbst nicht sein konnte, dahin sandte er seine Brüder, die Lazaristen, oder die Mitglieder der von ihm gegründeten weiblichen Genossenschaften.

Am segensreichsten aber wirkte er durch Gründung der Corporation der **barmherzigen Schwestern**, welche von allen seinen Stiftungen die weiteste Verbreitung fanden. Sie übernahmen nicht bloß die Pflege in den Kranken- und Armenhäusern, sondern unterstützten vom Hospitale aus auch die Hausarmen, was bis in die neueste Zeit sich bewährte.

Der Ruhm, die barmherzigen Schwestern dauernd auf deutschen Boden verpflanzt zu haben, gebührt dem berühmten Clemens August von Droste-Vischering, der sie 1808 in Münster einführte und bis zu seiner Erhebung auf den Erzstuhl von Köln auch leitete.

In diesen Engeln der Barmherzigkeit, welche jetzt überall bei den Katholiken, selbst in größern Orten der Diaspora zu finden sind, hat sich der Geist des h. Vincentius in der erhebendsten Weise bis in die Gegenwart fortgepflanzt, wie ja auch die meisten Werke des Heiligen nach seinem Heimgange sich erhielten.

(Forts. folgt.)

Vermischtes

Frankfurt a. M., 13. Juli. Herr Dr. A. Fester, der Vertheidiger des am 1. d. zum Tode verurtheilten Julius **Lieske**, hat am 6. d. die Revision angemeldet. In seiner dem hiesigen Landgerichte eingereichten Begründung derselben stützt er, wie man der ‚K. Ztg.' mittheilt, seinen Antrag, die Wiederaufnahme des Verfahrens betreffend, auf folgende zwei Hauptpunkte: 1) Sind die Vorschriften über die Zuläßigkeit der Verlesung von Zeugenaussagen dadurch verletzt worden, daß trotz des Einspruchs des Vertheidigers die Vernehmungsprotokolle der unvereidigten Schweizer Belastungszeugen verlesen worden sind. (Nach dem Schweizer Criminalverfahren können die Zeugen nur bei der Hauptverhandlung und nicht in der Voruntersuchung vereidigt werden.) 2) Die Vorschriften über die genaue Feststellung der Strafthat sind nicht genügend beachtet worden, denn weder die unbestimmte Fassung der ersten Hauptfrage der Anklage, noch das auf Bejahung dieser Frage gegründete Urtheil lassen ersehen, ob der Angeklagte als Thäter oder Mitthäter im Sinne des Gesetzes, und letzternfalls, ob er als Genosse eines oder mehrerer Mitthäter zu betrachten ist.

Einbeck, 10. Juli. Auf der Synode des lutherischen Inspectionsbezirkes Einbeck war Beschwerde darüber geführt worden, daß der Branntwein neuerlich im Wege des Hausirvertriebes den Landbewohnern in kleinen Fässern in's Haus gebracht werde, wodurch ein beklagenswerther Mehrverbrauch veranlaßt werde. Die Synode wandte sich daher an das Landrathsamt Einbeck mit der Bitte um Abhülfe. Nunmehr haben sämmtliche Polizei-Organe des Kreises Auftrag erhalten, diese ungesetzmäßige Art des Vertriebes von Spirituosen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

— Schlangenbad, 14. Juli. Die Cursaison hat den Höhepunkt erreicht; es entfaltet sich allerwärts ein volles Leben, alle Räume sind besetzt; den neuankommenden Gästen machen die nach Vollendung ihrer Kur Abreisenden Platz. Die tropische Hitze der letzten Zeit mag viel dazu beigetragen haben, daß der im kühlen Waldwiesenthal gelegene Badeort so viel aufgesucht wird.

Aus Thüringen, 13. Juli. Cumberland bekommt Braunschweig nicht, dagegen wird der Redakteur Troll in Greiz die 6 Monate Festung, welche ihm sein Artikel über die Abstimmung von Reuß-Greiz im Bundesrathe über die braunschweigische Erbfolge eingetragen hat, vom 15. d. Mts. an auf der sächsischen Festung Königstein absitzen. Da Greiz keine Festungen hat, so war Sachsen so freundlich, Hrn. Troll auf 6 Monate Herberge auf dem alten, romantischen Felsenkegel zu geben. (‚Fr. Ztg.')

— (Witzenhausen), 13. Juli. Hier herrscht in den Gemüthern große Erregung; der neue Anstrich des Rathhauses gibt die Veranlassung dazu. Allabendlich platzen die Geister hinter den Schoppen heftig aufeinander, und selbst der Pegasus wird, wie Sie das ‚Witzenhäuser Kreisblatt' belehren kann, zum Streite gesattelt. Ein Humorist singt darin:

„Es wird sich gestritten um Farb' und um Muster,
Der Eine will's hell und der And're will's duster,
Der Dritte will's lila, ein Anderer blau.
Und Einer will's gelbgrün, mit 'nem Strich so in's Grau';
Hätt' ich zu bestimmen in solcherlei Sachen,
So würd' ich es folgendermaßen gleich machen:
Ich würde die Farben in einen Topf mischen,
Und's Rathhaus würde damit angestrichen,
Die Farbe, die nennt man (ist haltbar und nett):
„Himmelaschgraucitronengelbgrünviolett."

— (Reporter-Phantasie.) Eine interessante Entdeckung hat ein Kölner Reporter gemacht. Derselbe hat nämlich ein Wildschwein entdeckt, welches „schmachtende Blicke" wirft. Der findige Zeitungsreferent führt das Wunderthier in den Spalten des geduldigen „Köln. Tagebl." also spazieren: „Daß die Restaurationslocale einen „Garten" haben, ist freilich nichts Neues, aber einen „Zoologischen Garten," das dürfte noch nicht dagewesen sein. Hier in Köln ist wenigstens der Anfang gemacht, und zwar in einem bekannten Bier-Restaurant an der großen Sandkaul. Im dortigen Garten ist gegenwärtig ein junges Wildschwein ausgestellt, welches lebendig eingefangen wurde und jetzt fett gemacht werden soll, um dann geschlachtet und den Feinschmeckern unter den Gästen in verschiedenartigster Zubereitung vorgesetzt zu werden. Das edle Borstenthier aus der Wildniß scheint sich in der Gefangenschaft recht behaglich zu fühlen und läßt ein zufriedenes Grunzen vernehmen, wenn etwaige Neugierige an das Gitter seiner Behausung herantreten. Seinen Herrn kennt es schon an dem Tritt und läßt sich von demselben gerne liebkosen. Es leckt ihm die Hand, aus der es frißt, und wirft der schönen Wirthin, wenn diese sich einmal blicken läßt, sogar schmachtende Blicke aus den kleinen verschmitzten Augen zu. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß das liebliche kleine Thier nicht von Unbefugten in der Rocktasche „ausgeführt" werde." Nächstens wird das Wildschwein der „schönen Frau Wirthin" wohl eine Liebeserklärung machen. Hoffen wir, daß der Herr Reporter den Wortlaut derselben der staunenden Mitwelt nicht vorenthält.

— (In die Falle gegangen.) Die ‚Bresl. Ztg.' erzählt aus einer süddeutschen Universitätsstadt: „Daß der sprüchwörtlich gewordenen Findigkeit unserer Postbeamten die unserer Straßenbahn-Conducteure nicht nachsteht, mußte jüngst ein liebedurstiger Jüngling zu seinem Schaden erfahren. Der Adonis hatte sich auf einer Pferdebahnfahrt eine Blondine als Vis à vis erkoren und blickte nun, alles andere vergessend beseligt in das Angesicht der holden Schönen, die für sein Mienenspiel nicht ganz unempfindlich zu sein schien, bis er durch ein plötzliches Halten des Wagens aus seinen Gedanken und — in eine der theuren Spiegelscheiben fiel. So sehr nun aber auch unser Fahrgast ein Bewunderer von Frauenschönheit war, so schnell verduftete er angesichts des angerichteten Schadens, begünstigt durch die momentan entstandene Verwirrung, schleunigst aus dem Gesichtskreise des verzweifelten Conducteurs, der mit dem Davongeeilten fünf Mark — den Preis der zu ersetzenden Scheibe — schwinden sah. — Am nächsten Tage findet der Durchgegangene auf der sogenannten „Eselswiese" der Hauptzeitung zu seiner größten Freude folgende Anno ce: „Der interessante junge Mann, der gestern durch das ihm im Pferdebahnwagen zugestoßene Malheur verhindert war, die Bekanntschaft seines Gegenüber zu machen, wird um eine Zusammenkunft für morgen Nachmittag 4 Uhr im . . . Garten gebeten. Erkennungszeichen: Eine weiße Rose." Die bedeutsame weiße Rose im Knopfloch, erscheint unser Romeo freudig bewegten Herzens, süßer Erwartung voll, pünktlichst an der bewußten Stelle. Aber, o Schrecken! Anstatt der ersehnten Julia tritt ihm der hintergangene Pferdebahn-Conducteur entgegen, der nun, befriedigt von dem Gelingen seines Streiches, die energisch geforderten 5 Mark von dem aus allen seinen Himmeln Gefallenen erbarmungslos einzieht. Die schöne Julia aber sah er niemals wieder.

— (Mirza Schaffy über das Wetter in den Alpen.) Im Fremdenbuche des am Eingange in das Kötschachthal bei Gastein entzückend gelegenen Wirthshauses „zum grünen Baum" stehen die folgenden Verse:

Wenn der Wind aus Westen geht, dann gibt es Regen,
Wenn der Berg im Nebel steht, dann gibt es Regen,
Fällt vom Berg der Nebel nieder, gibt es Regen,
Steigt er auf zum Berge wieder, gibt es Regen —
Also hört man von den Leuten
Im Gebirg' das Wetter deuten,
Und die Zeichen treffen immer,
Denn an Regen fehlt es nimmer,
„Bodenstedt, 16. VIII. 1883."

— (Ein Wiegenlied.) Frauenversammlungen sind jetzt in Berlin nichts Seltenes. Recht zeitgemäß ist darum ein von der ‚Berl. Bztg.' gebrachtes Wiegenlied, das vom Vater zu singen ist. Es lautet:

Eia, popeia, nun schlafet ihr Rangen,
Die Mutter ist wieder „versammeln" gegangen;
Eia, popeia, o bleibt mir gesund,
Die Mutter hält Reden, der Vater den — Mund.

— (Das Rauchen der Damen in England), noch vor wenigen Jahren ein ganz vereinzelt anzutreffender „americanischer" Einfall, scheint Fortschritte zu machen. Bei Besprechung verschiedener Prachtdampfer, welche für die Bedürfnisse reicher Privaten des Westend gebaut worden sind, erwähnen Londoner Blätter in jedem einzelnen Falle auch der fashionablen Einrichtung von Ladies smoking rooms (Damenrauchzimmer.) Der Luxus der Ausstattung dieses Raumes entspricht dem glänzenden Comfort aller übrigen baulichen Arrangements dieser schwimmenden Prachtwerke.

(Beim Wort genommen.) Sergeant: Warum drücken Sie beim Laden die Augen zu?" — Rekrut: „Gehorsamst zu melden, Herr Sergeant, Sie haben ja befohlen, ich soll blind laden."

Land- und Volkswirthschaftliches.

Moers, 14. Juli. Um dem so oft verurtheilten Zwischenhandel wirksam entgegenzutreten, wurde, nach dem ‚Rhein. Bauer', im nördlichen Theil des Kreises Moers beschlossen, Hrn. P. v. Bebber in Xanten, Rheinstraße, als Viehmakler anzustellen. Derselbe soll die Anmeldungen der zu verkaufenden Thiere in Empfang nehmen und den in den höher gelegenen Kreisen wohnenden Käufern auf briefliche Anfrage Antwort ertheilen, dieselben bei ihrer Herkunft begleiten und die Ställe anweisen. Die Gebühren betragen für jedes gekaufte Stück 3 Mark, welche vom Käufer zu entrichten sind. Es ist die Bestimmung getroffen, daß der Makler vom Verkäufer keine Provision annehmen darf, um von vorn herein jedem Mißtrauen zu begegnen.

Literarisches.

— „Zur Erinnerung" an Dr. Paulus Melchers, Erzbischof von Köln ist soeben bei J. P. Bachem in Köln eine feine ausgestattete Schrift (20 Seiten gr. 8° in Carton-Umschlag brochirt 30 Pfg.) erschienen, mit dem wohlgelungenen Portrait des geprüften greisen Oberhirten geschmückt. Es enthält zunächst in besonderm Abdruck das väterliche „Abschiedswort" des hochwürd. Herrn, erlassen unterm 28 Juni vor seiner Abreise nach Rom, gewissermaßen als letzten Hirtenbrief. Dann folgt eine warm abgefaßte Lebensbeschreibung des demnächstigen Cardinals, und den Schluß bildet der Abdruck der klassisch-schönen Glückwunsch-Adresse der großen Kölner Katholiken-Versammlung vom 29. Juni. Das ganze bildet eine Erinnerung in schönster Form, ein willkommenes Andenken und ein Ausdruck des Dankes aller Erzdiöcesanen, der um so heißer ist, als der ehrwürdige „Bekenner Christi" vom Oberhaupte der katholischen Kirche abberufen wurde aus seinem bisherigen Wirkungskreise, um in der ewigen Stadt im h. Cardinalscollegium an der Leitung der Gesammtkirche theilzunehmen.

— In den Sommer-Monaten wird männiglich von der Reiselust ergriffen und Jeder gibt ihr nach, soweit seine Zeit und sein Beutel es erlauben. Nich zu den letzten Bedürfnissen gehört dabei eine gute Lectüre, auch schon mit Rücksicht auf die Abende und etwa einfallendes schlechtes Wetter. Die Eigenthümlichkeit des Lebens auf der Reise, beim Landaufenthalt, im Bad ꝛc. verlangt aber den anziehenden Lesestoff auch in bequemer Form, um die liebgewonnene Lectüre im Garten, auf der Promenade oder größern Spaziergängen fortsetzen zu können. Diesem weitgehenden Bedürfniß zu entsprechen, hat der Verleger von **„Bachem's Novellen-Sammlung"** (Ein-Mark-Bände) eine neue Ausgabe, zunächst der 10 ersten Bände, in einem sog. **„Reise-Einband,"** veranstaltet (lichtgrau Calico mit Schwarzdruck und weichen, biegsamen Deckeln.) Ein Band in diesem neuen Gewande liegt uns vor, und können wir versichern, daß die Ausstattung schmuck und praktisch ist und ganz geeignet, der beliebten Sammlung neue Freunde zuführen.

Die kaufmännische Arithmetik in ihrem ganzen Umfange, ein Lehr- und Nachschlagebuch für Kaufleute und Industrielle zum Selbstunterricht und zum Gebrauche an Handels- und Gewerbeschulen von dem Direktor C. Spöhrer der Höheren Handelsschule in Calw, welches als erster Band einer Handbibliothek der gesammten Handelswissenschaften erschienen ist, enthält in einfacher, leichtverständlicher Weise das niedere kaufmännische Rechnen. Nachdem die allgemeinen Regeln für die gesammte kaufmännische Arithmetik dargestellt, den vier Spezies, den Brüchen, dem Proportionssatz, dem Kettensatz Berücksichtigung geworden, folgt die Erklärang der Promille-Rechnung, die Diskont-Rechnung, die Termin-Rechnung, das Kontokorrentwesen, die Staffel-Rechnung, die Gesellschafts-Rechnung und die Alligations- oder Mischungs-Rechnung in stufenweiser Ausbildung und mit einer Menge Beispielen belegt. Nicht allein der junge strebsame Kontorist findet hier Gelegenheit, seine Schulkenntnisse in praktischer Weise zu vermehren, sondern auch der ältere und erfahrene Buchhalter empfängt ein prächtiges Werk zum Nachschlagen. Der Verleger August Brettinger in Stuttgart hat für eine Ausstattung gesorgt, die bei dem billigen Preise von M. 1.50 pr. gebundener Band des auf 12 Bände berechneten Werkes als ganz vorzüglich bezeichnet werden muß.

Fruchtpreise zu Neuß am 16 Juli.

Weizen	1. Qual.	17	60	Hafer	1. Qual.	15	50
„	2. „	16	60	„	2. „	15	
Landroggen	1. „	14	80	Raps	1. Qual.	23	—
„	2. „	13	80		2. Qual.	21	—
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Aveel		20	50
„	2. „	—	—	Kartoffeln		5	—
				Heu per 50 Kilo		3	—
				Roggenstroh à 600 Kilo		22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	51	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	52	5

Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	104	—
Kleien per 50 Kilo	4	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 15. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 17.00—17.50 B., fremder 17.00—17.50 B., per Juli 17.15 bez., 17.20 B., 17.15 G., Nov. 17.55 bez., 17.55 B., 17.50 G.

Roggen behauptet; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 14.50 bez., 14.55 B., 14.50 G., Nov. —.— bez., 15.05 B., 14.95 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl still; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 26.00 B., Oct. —.— bez., 26.10 B., 26.00 G., Mai 26,90 B., 26.80 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 16.25—17.25; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafer 14.25—15.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sack.

Andernach, 14. Juli. Der Markt war befahren mit 2500 Weizen 750 Kg. Roggen, 500 Kg. Gerste u. 300 Kg. Hafer 50

Kg.: Weizen M. 9,33, Roggen 8,17, Gerste 7,69, Hafer M. 9.00 Kartoffeln, alte M. 2,—, neue M. 5,—.

Berlin, 15. Juli. **Weizen per Juli-Aug.** 164.50, Sept.-Oct. 167.— bez. Roggen per Juli-Aug. 144.75. bez., Sept.-Oct. 148 75. Hafer per Juli-Aug. 123.50 bez., per Sept.-Oct. 132.— bez. Rüböl loco M. 48.20, bez., Sept.-Oct. 48,10, Oct.-Nov. 48,60. Spiritus loco M. 42,80, per Juli-Aug. 42.40 bez., Sept.-Oct. 43.40 bez.

Stettin, 15. Juli. Weizen per Juni-Aug. 168.--, Sept.-Oct. 173.00 M. Roggen per Juli-Aug. 147.00, Sept.-Oct. 150,— M. Rüböl per Juli 48.50, Sept.-Oct. 48,— M. Spiritus loco ohne Faß M. 42,30, per Juli-Aug. 42 40, Aug.-Sept. 42.20, Sept.-Oct. 42.70 M. Petroleum fest, loco 7,80 M.

Breslau, 15. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 42.50 Aug.-Sept. 43.—. Sept.-Okt. 43,50. Weizen per Juli M. 167,—. Roggen per Juli-Aug. M. 145.--, Aug.-Sept. 149.00. Rüböl per Juli-Aug. M. 50,--, Sept.-Oct. 50,—, Okt.-Nov. M. ——.

Magdeburg, 14. Juli. Kartoffelspiritus fest, loco ohne Faß 44.80—45.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 45,—, per Juli M. 45,— nom., Aug. 45.— nom., Sept. 46,— nom., Oct. 46,— nom., Nov. 46— nom., Dez. 46.00 nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübenspiritus geschäftslos.

Antwerpen, 15. Juli. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 18 7/8 bez., 18.7/8 B., per Aug. —.— bez., 19.1/8 B., per Sept. —.— bez., 19.25 B., Sept.-Dec. —.— bez., 19 50. B. Amerikan. Schmalz. Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 85,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —. . Woll-Umsatz 67 B.

Kurz Köln 123,70.

Paris, 15. Juli. Mehl 9 Marken per Juli 47,10. do. Sept.-Dez. 50,50. do. Nov.-Febr. 51,—. Weizen per Juli 23.50, Sept.-Dec. 23,90. Nov.-Febr. 24.10. Roggen per Juli 16,25. Sept.-Dec. 16,—. Nov.-Febr. 16,10. Rüböl per Juli 61,50. Sept.Dez. 63,75. Jan.-April 64,75. Spiritus per Juli 47,50, Sept.-Dez. 49,—. Jan.-April 50,—. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 49.50. Rohzucker 88° disp. 43,50.

Hull, 14. Juli. Leinöl loco 22 1/8, Brls. 22 5/8, Sept.-Dez. 20 5/8, Jan.-April 20 3/8 sh. Cottonöl loco 21 1/4—3/8 nrd., Juli-Aug. 21 3/4, rohes 18 1/4 sh.

Liverpool, 15. Juli. Baumwolle still. Umsatz 7000 B., Zufuhr 14000 B.

London, 14. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, angeboten 35 Cargos.

New-York, 14. Juli. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/4. do. London 4.84.1/2 4proc. fund. Anleihe 122 3/4. Erie-Eisenbahn 10 1/8. Baumwolle a. Lief. Juli 9.97 do. Aug. 9,88, do. middl. Upland 10.1/2. Petroleum roh. 7 1/4. Pipe line Certific. 96 3/4. raff. 8 3/8 in Philadelphia 8.1/4. Speck 6 1/4. Schmalz (Wilcox) 6,90 a. Lief. Mai 7.05, Mehl 3,85, Mais (old mixed) 53 1/2. Rother Winterweizen 99 Frühjahrsweizen Nr. 2 92. Havanna-Zucker 5.25. Kaffee fair Rio 8,35, good 8,60, do. Rio 7,00 loword f. M. 7,10. fair Santos mitt. 0,00. Fracht nach Liverpool 2 7/4 d. Baumwoll-Zufuhr —— Ausfuhr nach Großbrit. 1,000 d., nach dem Kontinent —— B.

Letzte Post.

Berlin, 15. Juli. In Dresden hat vor etwa vierzehn Tagen eine Versammlung der Leiter der statistischen Bureaux in den größeren Städten Deutschlands stattgefunden. Wie verlautet, hat dieselbe der Herbeiführung einer Verständigung in Betreff der im Dezember stattfindenden allgemeinen Volkszählung gegolten.

Wiesbaden, 15. Juli. Die „Typhus-Epidemie," von der in manchen Blättern gar zu schwarze Bilder gemalt worden sind, ist in erfreulicher Abnahme begriffen und man darf wohl erwarten, daß bald keine Erkrankungen mehr gemeldet zu werden brauchen. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths erklärte der Vorsitzende Dr. v. Ibell, nach den amtlich festgestellten sichern Daten vermindere sich die Krankheit in ganz erheblicher, regelmäßiger und beständiger Weise; statt 62 Fälle, die vor einer Woche angezeigt wurden, seien heute nur 12 vorgekommen. Im allgemeinen hat die Krankheit einen gutartigen Verlauf genommen, wie denn auch der sonstige Gesundheitsstand unserer Stadt nichts zu wünschen übrig läßt. Inzwischen sind die übertriebensten Schilderungen der Krankheit und ihrer Verheerungen namentlich in Homburg, Frankfurt, Baden-Baden, Rüdesheim, Bingen, Schwalbach, Schlangenbad, Mainz verbreitet worden, mit besonderer Geflissentlichkeit natürlich in den Concurrenzbädern; und so hat sich leider ein großer Theil der Sommergäste, welche Wiesbaden zu besuchen gedachten, durch unnöthige Furcht abschrecken und in der Mehrzahl gar in die fernsten Bäder Böhmens und der Schweiz versprengen lassen. Wie aber die volle Oeffentlichkeit, in welche die von der Polizeibehörde getroffenen Maßregeln den Verlauf der Krankheit gezogen haben, für die materiellen Interessen Wiesbadens unzweifelhaft auch mit Nachtheil verbunden gewesen ist, so muß dieselbe Oeffentlichkeit jetzt, wenn sie das rasche Erlöschen der Krankheit nachweist, allen Besuchern eine doppelt sichere Bürgschaft für den günstigen Gesundheitszustand unserer schönen und herrlich aufstrebenden Stadt bieten.

Paris, 15. Juli. (Deputirtenkammer.) Der Präsident macht Mittheilung von dem Tode Fleurys, Abgeordneten für Orne. Bei der Berathung über die directen Steuern schlägt Lebandy vor, den Hauptbetrag der Grundsteuer auf nicht bebautes Eigenthum durch eine Vermehrung der Steuer auf Alkohol zu ersetzen. Der erste Paragraph dieses Ueberantrags wird mit 303 gegen 121 Stimmen verworfen. Duval schlägt eine Verminderung des Ertrages der Grundsteuer um 11 Millionen vor.

Paris, 15. Juli. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, das Lager von Pas-des-Lanciers zu räumen; die Truppen werden in ihre Garnisonen zurückkehren.

Madrid, 15. Juli. Gestern kamen in Spanien 1668 neue Erkrankungen und 663 Todesfälle an Cholera vor; von den letztern kommen 4 auf Madrid und 299 auf die Provinz Valencia.

London, 15. Juli. Zwei zum brittischen Evolutionsgeschwader gehörige Torpedoboote liefen gestern früh in einem engen Kanal zwischen der Davar Insel und dem Festlande, unweit Campbeltown, auf den Grund. Der Kanal ist dort bei niedrigem Wasserstande trocken.

Ottawa, 14. Juli. Das canadische Parlament hat eine Resolution angenommen, welche jedem einzelnen Mann, der zur Unterdrückung der jüngsten Rebellion unter Waffen gestanden hat, 320 Acres Land im Nordwesten von Canada bewilligt.

Vakante Schulstellen.

Lehrerinstelle an der kath. Volksschule zu St. Hubert. Einkommen 1050 Mark neben freier Dienstwohnung. Meld. bis zum 25. Juli d. J.

Lehrer- und Lehrerinstelle an der kath. Volksschule in Mettmann. Einkommen des Lehrers neben freier Wohnung 1050—1200 Mark, der Lehrerin 900 Mark. Meldung bis zum 30. Juli d. J.

Land-Verpachtung
zu Büderich.

Dinstag den 28. Juli curr., Nachmittags 3 Uhr,

läßt Frau Wwe. Pet. Mich. Dadder zu Niederdonk bei der Wirthin Wwe. Steph. Vossen in der Meer, öffentlich auf längere feste Jahre folgende Ackerländereien verpachten, als:

a. 59 Are 4 Meter in der Hohhütte, neben Mich. u. Ant. Linnartz, in 2 Parz.,
b. 64 Are 31 Met. im großen Witzfeld neben Engelb. Gather und Gebr. Pütz, in 2 Parz.,
c. 19 Are 67 Met. im Büdericherfeld neben Jac. Wienands und Jos. Vieten,
d. 50 Are 42 Met. im kleinen Witzfeld neben Pet. Faust und Bahners, in 2 Parz.,
e. 35 Are 18 Met. daselbst neben Geschw. Vossen u. Jos. Bahners,
f. 57 Are 72 Met. am grünen Weg neben Heinr. Hagemus u. Pet. Wilh. Kreuels, in 2 Parz.,
g. 9 Are 69 Met. am Junkerstrauch neben Herm. Hofer und Jac. Gather,
h. 10 Are 23 Met. daselbst neben denselben,
i. 47 Are 12 Met. in der Bongartzweide neben dem Wege und Heinr. Hagemus, in 2 Parz.,
k. 33 Are 57 Met. in der Horweide neben Joh. Motes u. Pet. Gather,
l. 12 Are 7 Met. daselbst neben Pet. Spee u. Jos. Jonen,
m. 28 Are 61 Met. daselbst neben Pet. Gather u. Jos. Jonen,
n. 64 Are 59 Met. am Dorf, Körlerfeld, neben Heinr. Werhahn u. Wilh. Pet. Gather, in 2 Parz.,
o. 76 Are 60 Met. im Röttgen neben Pet. Wilh. Kreuels und Pet. Schumacher, in 2 Parz. von 7/4 resp. 5/4,
p. 17 Are 9 Met. am grünen Wege neben Hrch. Hagemus.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Empfehle billigst: Himbeergelée, Obstkraut, Rübenkraut, f. holl. Tafelbutter, Einmachessig, sowie alle Gewürze.
Emil Emonds, Oberstr. 135.

Immobilar-Verkauf
in Oberloerick.

Am Dienstag den 21. Juli c., Nachmittags um 3 Uhr,

zu Oberloerick im Wirthslocale von Möhlen lassen die Eheleute Balthasar Bommes und Maria Cath. Möhlen daselbst:

1. ihr zu Oberloerick, neben Jos. Vossen, Johann Leven und Pet. Schmitz gelegenes Erbe, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Hofraum, Garten und Deich, groß 11 Are 30 Meter,
2. 17 Are 35 Meter Gartenland links am Düsseldorferwege, neben Wwe. Duhr und Johann Ackermann,
3. 4 Are 8 Meter Wiese u. Holz in der Auerwiese, neben Schmitz und Mäschig,

öffentlich auf ausgedehnten Zahlstermine gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. Knein, Notar.

Versteigerung.

Die Kinder und Erben Heinrich Sommer zu Belmen lassen am nächsten Montag den 20. Juli c., Morgens 10 Uhr,

beim Wirthe Pet. Jos. Schläger daselbst, die nachbeschriebenen, zu und bei Belmen liegenden Immobilien:

1. das zu Belmen neben Schläger und Wittwe Rath liegende Haus und Erbe mit Garten, groß 9 Are 90 Meter,
2. 3 Are 21 Meter Ackerland am Mühlenweg, neben Meuser und Schläger,
3. 30 Are 48 Meter Ackerland hinter den Gärten, neben Kames und Nobis,
4. 13 Are 83 Meter Ackerland am Fuchsberg, neben Engels und Krahe,
5. 11 Are 10 Meter Ackerland am Krähgarten, neben dem Wege und Kitz,
6. 15 Are 75 Meter Ackerland in der Maar, neben Coenen und Wtw. Rath,

und sodann

Mittags 12 Uhr,

in dem obigen Hause das gesammte, zum elterlichen Nachlasse gehörige Mobilar:

2 Kühe, darunter 1 frischmelke, 1 Kalb, 1 Schwein, Pflug und Egge, 1 Wannmühle, 1 Waage und Hausgeräthe aller Art,

öffentlich durch unterschriebenen Notar verkaufen.

Vasen, Notar.

Anfertigung von Drucksachen aller Art in geschmackvollster Ausführung besorgen schnell und äußerst billig von **Harenne & Co.**

Rennen zu Jülich



Sonntag den 9. August, Nachm. 2 1/2 Uhr,
auf dem Artilleriefahrplatz, unmittelbar beider Stadt.

1. **Trabreiten** für schwerste Ackerpferde.
2. **Trabreiten** für leichtere Ackerpferde.
3. **Hürden-Rennen.**
4. **Flachrennen.**
5. **Offizier-Steeple-Chase.**
6. **Trabfahren.**
7. **Flachrennen.**
8. **Verkaufs-Hürden-Rennen.**
9. **Steeple-Chase.**

Eintrittskarten für Nichtmitglieder:

1. Passe-partout: 4 Mark. **2. Tribüne:** 2 Mark. **3. Reiter:** 3 M. **4. Fahrplatz:** 50 Pfg. **5. Wagen:** 5 M.

Jeder Insasse eines Wagens, welcher nicht im Besitze einer der ad 1 bis 3 bezeichneten Karten ist, hat eine besondere Karte à 1 M. zu lösen.

Sämmtliche Karten sind sichtbar zu tragen.

Seitens der Eisenbahn-Verwaltungen werden Abends **Extrazüge** nach allen Richtungen eingelegt, worüber besondere Bekanntmachungen erfolgen. Abends 8 Uhr:

Grosser Fest-Ball

im Honneth'schen Saale.

Der Vorstand des Jülicher Renn-Vereins.

Neußer Leihanstalt im Oberthor.

Die rückständigen Pfänder vom 1. März bis 15. April 1884 von Nro. 956, bis 1691, bestehend in Uhren, Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Ellenwaaren 2c. sollen

Donnerstag den 30. Juli 1885, Morgens 9 Uhr,

im Oberthor öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleihgesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.

P. W. Kallen. Friedr. Wasserme.

Die Eisenhandlung R. Broix, Neuss,

empfiehlt:

beste Gußstahlsichten und echte steyermärkische Sensen zu billigsten Preisen.

Großer Spitzen-Verkauf
Crefeld, Hochstraße 48.

Große Parthien Wollspitzen in allen Farben, **Patent-Leinenspitzen, Zackenspitzen, Litzen** 2c. 2c. werden an **Detaillisten** und **Wiederverkäufer** billigst abgegeben.

(Auch Detail-Verkauf zu billigen Preisen.)

Filiale der Spitzenfabrik von Finke & Bergmann, Elberfeld:

Crefeld, Hochstraße 48.

Herm. Funck jr.

Hôtel zum goldenen Stern.

Jacob Brouhon in Antwerpen, vieille Bourse 13.

Deutsche Küche, gute Bedienung, billige Preise.

200,000 Stück **Erdkohlrabien** zu haben bei Gebr. Daners am Busch bei Hemmerden.

Ein zuverlässiger **Schweizer** auf einem Gute bei Neuß auf sofort gesucht. Die Exp. sagt wo.

Neusser Scheiben-Schützen-Gesellsch.

Am Freitag den 17. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr,

findet im Kaufhaussaale eine **Generalversammlung** statt.

Tages-Ordnung:

Vorlage des Vorstandes betr. die am 5. d. M. stattgehabte Revision der Büchsen.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Danksagung.

Für die rege Betheiligung an dem Begräbnisse unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, besonders den Mitgliedern des „Elogius-Vereins" unseren innigsten Dank.

Familie Hubert Matheisen.

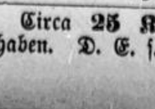
Prima türk. Pflaumen

offeriren billigst:

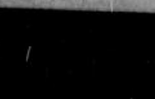
pfundweise	22 Pfg.
bei 5 Pfd. Abn.	20 "
bei 100 do.	19 "
sackweise	18 "

Auf Wunsch Muster.

Jos. Heck.



Neue **holländische Vollhäringe** empfiehlt P. Hofer, Krämerstr.



Feinste neue **holländ. Vollhäringe** empfehlen billigst en gros & en detail

Gebr. Klußmann.



Neue holländische **Vollhäringe** p. Stück 12 Pfg. empfiehlt Eduard Gladbach.

Tüchtige Strumpfwirker

mit 18er oder 20er Stühle finden dauernde u. lohnende Beschäftigung bei **Heinr. Müller Joh. Sohn** in Crefeld.

Ein tücht. **Bäckergeselle** sofort gesucht von Heinr. Bodewein in Roithausen.

Ein **Bäckerlehrling** vom Lande gesucht, der gleich verdient.

Düsseldorf Mühlenstraße 20.

Zwei anständige Herren finden in der Nähe der Bahn **Kost u. Logis.** Wo, sagt die Exp.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** auf sofort gesucht.

Apotheke in Dormagen.

Ein gut erhaltenes **Sopha**, sowie ein ovaler **Tisch** billig zu verkaufen.

Breitestraße 75.

Circa **25 Karren Dünger** zu haben. D. E. s. w.